

**„Viele Länder gucken völlig verstört auf Deutschland“**

Stand: 05:35 Uhr | Lesedauer: 7 Minuten

Von **Carsten Dierig**  
Wirtschaftskorrespondent

Gunther Kegel ist Präsident des Verbands der Elektro- und Digitalindustrie (ZVEI)

Quelle: ZVEI

Gunther Kegel macht sich Sorgen um den Industriestandort Deutschland. Der Präsident des Elektrotechnik-Verbandes ZVEI sieht hierzulande eine gefährliche Deindustrialisierung. Im WELT-Interview spricht er über die Probleme der Industrie und warnt vor ideologischen Weltenrettern.

**Hannover** (</reise/staedtereisen/article244849237/Stadtfuehrung-Dem-Vorbereiten-in-Hannover-auf-der-5pur.html>) ist in den kommenden Tagen das Zentrum der Industriewelt. 4000 Aussteller und mehr als 120.000 erwartete Besucher treffen sich zur weltgrößten Branchenschau **Hannover Messe** (</themen/hannover-messe/>). Dort geht es zum Beispiel um CO<sub>2</sub>-neutrale Produktionsverfahren und ressourcensparende Kreislaufwirtschaft in Fabrikhallen, um den Aufbau einer Wasserstoff-Ökonomie, aber auch um Roboter, Automatisierung und Künstliche Intelligenz.

Mittendrin ist auch **Gunther Kegel** (</wirtschaft/article243289585/Elektrobranche-Diese-deutsche-Industrie-trotzt-allem-Krisen.html>), der Präsident des Verbands der Elektro- und Digitalindustrie (ZVEI) und Vorstandsvorsitzende von Pepperl+Fuchs aus Mannheim, einem Hersteller von industrieller Automationstechnik. Im WELT-Interview spricht Kegel, der die Messe gemeinsam mit Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) eröffnet hat (</regionales/niedersachsen/article244834068/Eroeffnung-der-Hannover-Messe-mit-Scholz.html>), über die Probleme des Industriestandorts Deutschland, politische Weltenretter und die Stromversorgung hierzulande.

**WELT:** Herr Kegel, wie viel Sorgen machen Sie sich um den Industriestandort Deutschland (</wirtschaft/plus241685587/Energiekrise-Die-naechste-schlechte-Nachricht-fuer-den-Standort-Deutschland.html>)?

**Gunther Kegel:** Meine Sorgen werden schon seit einiger Zeit immer größer. Denn die bedenklichen Signale nehmen stetig zu in Deutschland: Es werden kaum neue Fabriken gebaut, in bestehende wird nicht ausreichend investiert und mit den kriegsbedingt stark gestiegenen Energiepreisen droht nun auch noch ein schneller Abschied vieler Unternehmen aus den energieintensiven Branchen. Die aber sind Grundlage und Ausgangspunkt vieler Wertschöpfungsketten. Und wenn die reißen, hat das auch Auswirkungen auf den Mittelstand, der für die Industrie Anlagen plant, baut, wartet und pflegt oder Zulieferer ist für die großen Konzerne der Branche. Da geraten im Schlagschatten viele Firmen in Not.

**WELT:** Wie groß ist das Thema Deindustrialisierung (</wirtschaft/article242745959/Wirtschaft-Deutschland-vor-dem-Kipppunkt-Stihl-warnt-vor-Deindustrialisierung.html>) hierzulande?

**Kegel:** Der Anteil der Industrie an der deutschen Wirtschaftsleistung schmilzt schon seit Jahren in bedenklichem Ausmaß. Mittlerweile sind wir bei rund 20 Prozent, vor der Finanzkrise 2008 waren es noch 25 Prozent. Und dieser Trend kann sich sogar beschleunigen – wenn wir in Deutschland keine aktive Industriepolitik machen, sondern einfach nur hoffen, dass sich alles irgendwie von selbst regelt. Das passiert aber nicht. Damit droht uns ein ähnliches Schicksal wie Großbritannien oder Frankreich, wo der Industrieanteil eher Richtung 10 Prozent tendiert.

**WELT:** Mit welchen Folgen?

**Kegel:** Die Folge wäre ein massiver Wohlstandsverlust. Denn verloren gehen Industriearbeitsplätze und damit besonders gut bezahlte, sozialversicherungspflichtige Jobs.

**WELT:** Versteht die Politik den Ernst der Lage?

**Kegel:** Nach meinem Eindruck sehen und verstehen große Teile der Politik diese Entwicklung durchaus. Das Problem ist, dass es Kräfte gibt, die sich darüber sogar freuen und einzelne Industriezweige extra kaputtgehen lassen wollen, um etwas Neues zu schaffen und die zweifellos nötige Transformation in Richtung Klimaneutralität in einer kaum zu schaffenden Art und Weise beschleunigen wollen. Das sind ideologische Weltenretter, die aller Welt zeigen und vormachen wollen, wie die Industrie in Zukunft auszusehen hat. Eines wird dabei aber verkannt – und das höre ich bei meinen vielen Auslandsreisen immer wieder: Niemand will sich von Deutschland mit dem erhobenen Zeigefinger führen und anweisen lassen. Im Gegenteil: Viele Länder gucken völlig verstört auf uns und wundern sich, wie und warum man die eigene Industrie sehenden Auges dermaßen an die Wand fährt.

**WELT:** Welche Art von Industriepolitik wünschen Sie sich?

**Kegel:** Die Denke in Teilen von Politik und Behörden ist viel zu prohibitiv. Dort scheint es vorrangig ums Verhindern zu gehen statt ums Machen. Da kann man noch so ausgiebig vom neuen Deutschland-Tempo sprechen. In der Praxis angekommen ist davon praktisch nichts. Wir regulieren uns immer noch zu Tode. Was wir brauchen, ist aber weniger Regulierung durch Vorgaben und Gesetze und auch weniger Bürokratie und Dokumentationspflichten, sondern stattdessen mehr Offenheit für Menschen, die etwas bewegen wollen. Gleichzeitig müssen Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich beschleunigt werden. Und wir brauchen einen wettbewerbsfähigen Strompreis für alle. Das hilft der Industrie bei der Dekarbonisierung, aber auch für das Erreichen der Klimaziele im privaten Bereich, etwa im Verkehr und im Gebäudesektor. Wenn Strom billig genug ist, bauen die Menschen freiwillig eine **Wärmepumpe** (</wirtschaft/wbwelt/article240998695/Waermepumpe-Wann-lohnt-sich-die-Umruemung-der-Heizung.html>) ein, auch ohne Gasheizungsverbot. Und sie kaufen dann auch Elektroautos statt Verbrenner. Der Weg in eine klimaneutrale Zukunft führt nur über Elektrifizierung.

**WELT:** Woher soll der billige und dann ja auch in gigantischen Mengen notwendige Strom herkommen?

**Kegel:** Der kann ja nur aus erneuerbaren Energien kommen, hierzulande vor allem aus Windkraft. Aber auch die Solarenergie ist ein Hebel. Der notwendige Ausbau kommt aber viel zu langsam voran. Denn seit bald 20 Jahren gibt es zwar beständig Ankündigungen, aber kaum Taten. Damit sind wir wieder bei den Planungs- und Genehmigungsverfahren, die viel zu lange dauern. Dazu muss die Politik endlich den Mut haben, klare Prioritäten festzulegen, diese öffentlich zu verteidigen und gegenläufige Einspruchsmöglichkeiten zu reduzieren. Wenn ich als Regierung einen schnellen Ausbau von erneuerbaren Energien haben will, kann ich nicht jeden Anwohner vor das Bundesverfassungsgericht ziehen lassen, um ein Windrad oder eine Stromtrasse zu verhindern. Vorübergehend hätte zudem auch die Atomkraft einen Beitrag leisten können.

**WELT:** Wie schwer wiegt das Abschalten der Atomkraftwerke für die Industrie?

